Zeitschrift: Zürcher Illustrierte
Band: 5 (1929)
Heft: 38: R

Artikel: Aus dem heutigen Konstantinopel
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-833432

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 29.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Aus dem heutigen Konstantinopel

Es gibt eine ganze Anzahl von Städten, von denen wir uns ganz bestimmte Vorstellungen machen und die uns dann bei einem Besuche durch ihr völliges Anderssein schwer enttäuschen. Eine solche Stadt ist auch Konstantinopel. Wir kennen sie aus der Geschichte der vorchristlichen Zeit unter dem Namen Byzanz als dorische Kolonie. Wir wissen auch, daß sie durch Kaiser Konstantin zur Hauptstadt des römischen und später zu der des oströmischen Reiches erhoben wurde und daß sie seit dieser Zeit (gegen Ende des 4. Jahrhunderts) Konstantinopel genannt wird. Und wir wissen schließlich aus der neuern Zeit, daß sie mit annähernd einer Million Einwohner die größte Stadt der Türkei ist, daß sie in der Hagia Sophia eines der herrlichsten Bauwerke der Welt besitzt und daß sie bis vor wenig Jahren der Sitz der Regierung war. * Aber gerade in diesen letzten Jahren hat sich Konstantinopel sehr verändert. Die Veränderung begann damit, daß Mustafa Kemal Pascha aus Sicherheitsgründen den Regierungssitz in die mehr im Innern des Landes gelegene Stadt Angora verlegte, die schon in der Zeit von 1919-1922 der Sitz der türkischen Nationalversammlung gewesen. Diese Verlegung zog natürlich eine Entvölkerung von Konstantinopel nach sich. Mit den Regierungsbehörden zogen aus spekulativen Gründen auch viele arme und reiche Türken in die neue Hauptstadt, von der sie sich ein rasches Aufblühen versprechen. Wohl wird Konstantinopel dank seiner günstigen Lage auch fernerhin ein Haupthandels- und Verkehrspunkt bleiben, aber das Bild hat sich doch gänzlich umgestaltet. Europäischen Einflüssen steht nichts mehr im Wege, nachdem der mächtigste Mann der Türkei, der Leiter der ganzen Freiheitsbewegung, Kemal Pascha, sogar das Tragen des Fez, der typischen Kopfbedeckung der Türken, mit der Begründung, polizeilich verbot, dieser Fez bilde eine ewige Mauer zwischen Morgen- und Abendland. In baulicher Beziehung herrscht nun nicht mehr das türkische Holzhaus vor, sondern überall sieht man schon Mietskasernen, die über jene emporragen. Allerdings muß gesagt sein, daß das bedeutendste Bauwerk der neuern Stadt schon in der Vorkriegszeit von einer deutschen Firma erstellt wurde, nämlich die Brücke über „Das goldene Horn", die mit ihren 465 Metern die längste Schiffbrücke der Welt ist. Ein ungeheurer Verkehr flutet darüber hinweg. Sie soll oft von einer Viertelmillion Menschen an einem Tage passiert werden. Straßenbahnen, Lastwagen, Autos und Kamelkarawanen stellen sie Tag und Nacht auf die schärfsten Belastungsproben. Konstantinopel ist heute eine ganz internationale Stadt. Alle Rassen und Trachten sind hier vertreten. Die verschleierte Türkin gehört zu den Seltenheiten. Paris gibt den Ton für die Mode an. Neben den modernsten Verkehrsmitteln sieht man nur noch vereinzelt die Lastträger, die den Besucher in gleicher Weise durch die Kraft wie durch die Geschicklichkeit in Erstaunen versetzen. Wohl gibt es auch heute noch verschiedene Viertel, die durch die völkische Zugehörigkeit ihrer Bewohner einen bestimmten Charakter haben, aber tagsüber strömt doch das ganze Gemisch der Verschiedenartigkeit ineinander über, daß sich ein Gesamtbild von unerhörter Buntheit ergibt. * Das Zentrum des europäischen Handels ist Galata. Hier ist die Börse, sind die Gebäude verchiedener Banken, vieler Schiffahrtsgesellschaften und hier sind auch die gewaltigen Warenhäuser. In nächster Nähe davon auf einem kleinen Berg ist das Europäerviertel. Da sind die Gesandtschaften, die luxuriösen Hotels, die Theater mit europäischem Repertoire, die modernen Kinos und mondänen Vergnügungshäuser, die in ihrem Raffinement nicht hinter denen von Paris zurückstehen. Nur in die versteckten Winkel von Skutari ist die Modernisierung noch nicht vorgedrungen.

Ueberblick über Konstantinopel vom Seraskerturm aus. Vorn Stamboul mit der neuen Brücke die nach Galata hinüberführt, weiter hinten Pera. Rechts von der Brücke der Bosporus und links ein Teil des Goldenen Horns

Ein Advokat auf der Straße in Stamboul, der gleichzeitig für Analphabeten Briefe schreibt

Drechsler in seiner Werkstatt, die nach der Straße offen ist. Er arbeitet in primitivster Weise, indem er die Stange mittels eines Bogens dreht und das Messer mit dem Fuß andrückt

Bild links: Charakteristisches Bild aus Alt-Stamboul. Zerfallene Gebäude und Brandstellen liegen neben alten Moscheen und mehr oder weniger modernen Häusern